

Gottesdienst am Ewigkeitssonntag, 25. November 2018

«Das Buch des Lebens»

Max Hartmann, Brittnau

«Herr, lehre uns gedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.» Mit diesen Worten aus Psalm 90 habe ich Sie heute begrüsst. Ich möchte Sie nun mit auf einen Weg nehmen, den ich mit unseren Könfis gehe, wenn wir uns dem Thema «Sterben und Tod - und was kommt danach?» stellen. Wir tun es jeweils hier in der Kirche im Halbkreis vor dem Taufstein versammelt.

Es gibt nur zwei Ereignisse, wo wir sagen können, sie betreffen uns definitiv alle. Wir werden geboren und wir werden sterben. Wobei die Umstände, wie wir gezeugt und geboren wurden und ebenso die Umstände, wie wir sterben werden, individuell sehr verschieden sind.

Waren wir damals erwünscht, als wir geboren wurden? Haben sich unsere Eltern danach gesehnt und sich gefreut, uns empfangen zu dürfen? Oder sind wir ungeplant entstanden und unsere Eltern haben sich trotzdem gefreut? Hätten wir besser nicht sein sollen? Oder hatten wir das falsche Geschlecht? War es eine leichte Geburt oder ein harter Kampf, bis wir endlich da waren?

All das prägt unser Leben bewusst oder unbewusst. Manchmal ist es ein langer Weg, bis versöhnt sind mit unserer Geschichte und sagen können: Es ist gut, dass es mich gibt.

Ich bin überzeugt: Gott will, dass wir existieren. Wo wir unversöhnt sind mit unserer Herkunft, möchte er uns heilen. Dass dies möglich ist, kann ich selbst bezeugen. Ich hätte eigentlich ein Mädchen sein sollen. Die Enttäuschung darüber, dass es wieder ein Knabe war, hat mich unbewusst begleitet, auch wenn meine Mutter mich dennoch geliebt hat. Als mir das bewusst wurde, was das alles mit mir gemacht hat und ich mich mit dieser Geschichte versöhnen konnte, liess ich mir als sichtbares Zeichen von Männlichkeit den Bart wachsen.

Geburt und Tod. In diesem Kirchenraum verdichtet sich beides. Seit vielen Jahrhunderten, Generation um Generation, feiern wir hier neues Leben und nehmen Abschied. Taufe und Abdankung. Bei der Taufe bezeugen wir: Das Leben kommt aus Gottes Hand und gehört in Gottes Hand.

Abdankung. Das Leben geht zurück in Gottes Hand. Und, so hoffe ich, wir tun es trotz Trauer mit Dankbarkeit. Deshalb «Abdankung». In Dankbarkeit, dass wir den nun verstorbenen Menschen unter uns haben durften. Dankbarkeit für die guten Spuren, die er hinterlässt.

Damit diese Dankbarkeit möglich ist, braucht es manchmal auch Versöhnung, was ein langwieriger Prozess sein kann. Es ist uns zutiefst zu wünschen, dass wir dankbar am Graben stehen können, auch dann, wenn es sehr weh tut und wir viel Zeit brauchen, bis loslassen und wieder vorwärts gehen können.

Geburt und Tod. Und dazwischen unser Leben in dieser Welt. Mir erscheint es wie bei dieser Sanduhr. Du wirst geboren. Das Leben läuft und je älter du wirst, umso mehr erlebst du, wie es zerrinnt. Wieviel Leben auf dieser Welt in dir steckt, bleibt dir verborgen. Das ist auch gut so. Ich könnte es schwer ertragen, wenn ich die genaue Dauer meines Lebens und die genauen Umstände meines Sterbens wüsste. Wie wohl alle erhoffe ich, dass ich ein langes Leben habe und leicht sterben kann, alt und lebenssatt. Ich gehe abends ins Bett und am Morgen erwache ich nicht mehr.

Als Pfarrer weiss ich, dass dem selten so ist. Niemand von uns bleibt ein Leben lang vor Leiden bewahrt und damit vor den Fragen nach dem Warum. Es kann uns brutal treffen. Dann brauchen wir ein Netz, das uns trägt. Ein Netz lieber Menschen, aber auch die Hände Gottes. *«Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand, die er zum Heil uns allen barmherzig ausspannt.»* So schreibt Arno Pötzsch in schwieriger Zeit, der Zeit des Zweiten Weltkrieges.

Geburt und Tod. Beide werden bei uns seit Jahrhunderten in grossen Büchern handschriftlich erfasst. Früher waren die Tauf- und Todesregister die Einwohnerkontrolle in unserem Dorf. Die alten Bände dienen heute der Ahnenforschung.

Hier das Todesregister. Schon nur wenn ich es zufällig aufschlage, berührt es mich, wenn ich darin lese. Es wird mir bewusst: Dahinter stecken unzählige Leben. Gelebte, erfüllte Lebensgeschichten und auch viel unerfülltes, nicht wirklich befriedigendes Leben.

Unser Leben und die Tatsache von Sterben und Tod. Eindrücklich nimmt dies im Lied: *«Ach wie flüchtig, ach wie nichtig»* auf:

«Ach wie nichtig, ach wie flüchtig ist der Menschen Schöne. Wie ein Blümlein bald vergehet, wenn ein raues Lüftlein wehet, so ist unsre Schönheit, sehet.»

Das Leben kann sehr zerbrechlich sein. Mitten im Leben trifft uns der Tod. Ebenso ist es mit dem Glück. Was wir als selbstverständlich angesehen haben, wird uns genommen. Es kann eine Krankheit sein, die uns überfällt und wo wir erfahren, wie begrenzt die Medizin auch heute noch ist. Es kann ein Unfall sein oder ein Unwetter oder eine Lawine, wie wir es im letzten Jahr erfahren mussten. Sterben und Tod sind unausweichlich. Wir müssen uns dem stellen. Wie tun wir es?

In unserem Lied steht am Schluss: *«Ach wie nichtig, ach wie flüchtig sind der Menschen Sachen. Alles, alles, was wir sehen, das muss fallen und vergehen. Wer Gott fürcht', wird ewig stehen.»*

Sterben und Tod. Wie sehen wir das? Wie ist es, wenn wir dabei kein Licht kennen?

Wir brauchen Licht, damit im Blick auf das Thema nichts als Dunkelheit bleibt.

Das Lied gibt uns zuletzt und nur sehr kurz den entscheidenden Hinweis.
«Wer Gott fürcht', wird ewig stehen.»

Wer am Grab steht, stellt sich die Frage: Was kommt nach dem Tod? Wohl die meisten unter uns empfinden es als unbefriedigend, wenn die Antwort darauf bloss ist: «Nichts.»

Wir sind uns aber auch bewusst, dass wir Menschen aus uns keine Antwort haben. Der Tod erinnert uns an die unerbittlichen Grenzen menschlicher Machbarkeit.

Deshalb ist die Frage: Was kommt nach dem Tod? abhängig von der anderen ganz grossen Frage: Gibt es Gott? Wenn ja, wie ist er? Wenn es im Blick auf den Tod überhaupt eine Hoffnung gibt, liegt sie bei Gott.

Das Thema Sterben und Tod braucht Licht, Gottes Licht. Die Kerze, die hier brennt und vielleicht auch am Grab in diesen Tagen angezündet wird, erinnert daran, was Gott durch Jesus Christus uns zusagt: *«Ich bin das Licht der Welt. Wer mir folgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern das Licht des Lebens haben.»* (Johannes 8,12)

Derselbe Jesus sagt weiter: *«Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. **Glaubst du das?**»* (Johannes 11,2-26)

Das Licht und die Botschaft der Auferstehung. Wir nehmen sie auf mit dem Taizé-Lied: *«Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht. Christus, meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.»*

Die Kerze und dieses Buch hier, das auf dem Taufstein, bereit liegt. Die Bibel. Wir haben vorhin das Todesregister vor uns gehabt. Gibt es eigentlich auch so etwas wie ein «Lebensregister»? Ich meine damit nicht das Taufregister, das das Leben auf dieser Welt erfasst. Ich meine ein Register im Blick auf die Ewigkeit.

«Das Buch des Lebens». Bereits im Alten Testament gibt es Hinweise. Zum Beispiel in Psalm 69. In diesem Psalm beklagt sich David über Menschen, die ihm das Leben schwer machen. Jahrelang musste er vor ihnen flüchten und sieht nicht, wie das anders werden kann. Er sagt zu Gott über seine Feinde:

«Sie sollen getilgt werden aus dem Buch des Lebens, sie sollen nicht aufgeschrieben werden bei den Gerechten.»

Ich verstehe seinen Wunsch. Es kann doch nicht gerecht sein, wenn die Ungerechten im Buch des Lebens stehen.

Doch ich weiss aus diesem Buch auch, was Jesus lehrt: *«Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden, und mit dem Mass, mit dem ihr messt, wird euch zugemessen werden. Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken in deinem Auge aber nimmst du nicht wahr?»* (Matthäus 7,1-3)

Das Richten und das Beurteilen, wer ins Buch des Lebens gehört, steht uns nicht zu. Unsere Sache ist es, dass wir den Splitter im eigenen Auge wahrnehmen und beseitigen.

Das letzte Gericht steht Gott alleine zu. Gerecht beurteilen kann einzig Gott. Gerechtigkeit in dieser Welt ist nur beschränkt möglich. Wir sehen nie alles. Trotzdem gibt uns Gott den Auftrag, für mehr Gerechtigkeit auf dieser Welt zu sorgen.

Das Buch des Lebens begegnet uns im Neuen Testament an acht Stellen. Zum Beispiel, wenn Paulus im Blick auf treue Mitarbeiter zum Leiter der Gemeinde in Philippi sagt: «*Nimm dich ihrer an und allen anderen, die im Buch des Lebens stehen.*» (Philipp 4,3)

Im letzten Teil der Bibel, der Offenbarung, hören wir, wie der Moment kommt, wo alle Verstorbenen vor dem Thron Gottes versammelt sind und das Buch des Lebens geöffnet und damit eröffnet wird, wer in die Ewigkeit kommt.

Wer steht im Buch des Lebens? Wie bereits gesagt: Das Urteil darüber liegt bei Gott. Es geht bei dieser Frage nicht um andere, es geht primär um mich selbst.

Da sind wir zurück bei der Frage nach Gott, unserer Beziehung zu ihm. Und damit bei der Frage, die Jesus stellt, nachdem er von seiner Auferstehung gesprochen hat und davon, dass alle die an ihn glauben, auch auferstehen werden. **Glaubst du das?**

Im Buch des Lebens stehen keine Menschen, die im Blick auf das, was sie getan oder nicht getan haben, perfekt waren. Dann wäre das Buch leer.

Im Buch stehen Menschen, die wissen, dass auch sie auf Gnade angewiesen sind, auf die Gnade ihrer Mitmenschen und auf Gnade Gottes.

Den Himmel kann ich mir nicht verdienen. Denn Himmel gibt es nur gratis, durch Gnade.

Lasse ich mich beschenken? Bin ich bereit, zuzugeben, dass auch ich Gottes Gnade brauche? Bin ich bereit, damit in Anspruch nehmen, was Gott mir anbietet: Erlösung durch Christus.

Ich bin erlösungsbedürftig. Dies sich einzugestehen, ist demütigend. Wir schauen gerne auf andere, sehen ihr Versagen und meinen: Ich bin im Vergleich ganz okay. Doch es geht nicht um den Vergleich. Es geht um die Wahrheit bei mir selbst. Auch ich brauche Vergebung habe keine weisse Weste. Sei aufrichtig und ehrlich. Steh dazu. Du bist defizitär. Aber es gibt einen, dem du alle deine Defizite übertragen darf und er bezahlt dafür. Jesus Christus.

Der Eintrag ins Buch des Lebens gibt es nur gratis. Gratis heisst aber nicht automatisch. Gott zwingt niemanden, sein Geschenk anzunehmen. Schon gar nicht etwas gratis anzunehmen, was einen hohen Preis hat. Es hat Gott sein Bestes gekostet. Jesus Christus und seinen Tod am Kreuz.

Nach dem Tod am Kreuz fiel im Tempel in Jerusalem der Vorhang zum Allerheiligsten. Die unerbittliche Grenze zwischen Gott und Mensch war weg.

Wer steht im Buch des Lebens? Gott, in dessen Händen die Entscheidung liegt, stellt und mich vor die Frage: «Glaubst du das?» Glaubst du, dass Jesus Christus die Auferstehung und das Leben ist und damit jeder, der an ihn glaubt, leben wird, wenn er stirbt?

Glaubst du das? Es braucht dazu kein vollmundiges Bekenntnis. Vielleicht ist es bei dir und mir eher ein: Ja, ich glaube. Hilf meinem Unglauben.

Es geht um eine Grundentscheidung im Leben. Dann kann ich gewiss sein im Blick auf Leben und Sterben, Zeit und Ewigkeit.

Wer dazu bereit ist, dem geht es wie dem längst verstorbenen Bundesrat Etter, der einmal gesagt haben soll: «Wenn du 70 bist, ist es spätestens Zeit, den Tornister für die Ewigkeit zu packen.» Mach Frieden, soweit dir möglich ist, Frieden mit dir selbst und deiner Lebensgeschichte, Frieden mit deinen Mitmenschen, Frieden mit Gott.

Wer dies gemacht hat, kann nachher jeden Tag, der ihm weiter geschenkt wird, voll genießen

Letztlich braucht es diese Haltung nicht erst ab 70. Es braucht sie jetzt schon. Der Tod kann uns auch früher treffen.

Glaubst du das? Die Antwort kann uns niemand abnehmen. Die beste Vorbereitung auf den Tod ist es, wenn ich schon jetzt meine Ja dazu gebe. Ja, ich will. Ja, ich glaube.

Amen.